

Neue Bücher

Berichte

Audiovisuelle Medien zum Kirchenjahr und zur Meßfeier

vorgestellt von Josef Schmitz CSsR, Hennes/Sieg

Es wäre sicherlich für viele Leser interessant und hilfreich, wenn ihnen einmal eine vergleichende Übersicht über das gesamte zur Zeit bestehende Angebot an audiovisuellen Medien zu einzelnen Themen präsentiert werden könnte. Dadurch würden sowohl Fehlkäufe vermieden als auch Anregungen für den Einsatz von Medien vermittelt. Ein solches Unternehmen scheitert jedoch an der im Hinblick auf Rezensionen unterschiedlichen Verlagspraxis. Deshalb können im folgenden auch nur Materialien zum Kirchenjahr und zur Meßfeier vorgestellt werden, die ein einziger Verlag entweder allein oder in Verbindung mit anderen publiziert hat.

(1) In einer Gemeinschaftsproduktion haben der Calig-Verlag München und der Pattloch-Verlag Aschaffenburg eine aus fünf Bänden bestehende Reihe mit Handreichungen für das gesamte Kirchenjahr herausgebracht, deren Fülle an Material hier auch nicht annähernd zu beschreiben ist. Es finden sich u. a. exegetische Kommentare zu den Schrifttexten, Predigtgedanken, Ausführungen über Entstehung, Entwicklung, Inhalt und Bedeutung der geprägten Zeiten des Kirchenjahres (z. B. Advents- und Weihnachtszeit, österliche Dreitagefeier), Vorschläge für die Einführung der Gemeindeglieder in Sinn und Gestalt der Kirchenjahreszeiten, Unterrichtsentwürfe mit Tageslichtfolien für verschiedene Altersstufen, Hilfen für die Gemeindegliederkatechese (etwa zum Thema „Sünde, Umkehr, Versöhnung“), Anregungen für die Gestaltung von Kinder- und Jugendgottesdiensten, Gottesdienstmodelle (z. B. Wortgottesdienst, Meditationsgottesdienst, Bußandacht, Kreuzwegandacht), Anstöße für die Kranken- und Altenpastoral, Tips für nichtliturgische Veranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen, Materialien für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrei, Arbeitsunterlagen für die Vorbereitung und Durchführung der Tagesliturgien, Medienbausteine (Tonbilder, Bildmeditationen mit Dias) sowie Muster von Plakaten bzw. Handzetteln zur Ankündigung von Gottesdiensten. Ferner liegt jedem Band wenigstens eine Schallplatte mit illustriertem Textheft bei, die unter dem Titel „Tönendes Gebetbuch“ zusammengefaßt sind. Platte und Heft können als Basis für Gespräche in Familie, Jugend- oder Erwachsenenegruppe, aber auch als Meditationsanregung für Einzelpersonen Verwendung finden. Darüber hinaus bietet die eine oder andere Mappe noch Sonderbeilagen, so z. B. der Band „Karwoche“ eine Schallplatte und ein Notenheft mit einer modernen Fassung des „Osterlobs“, und der Band „Sonntage im Jahreskreis“ ein Arbeitsheft und Tageslichtfolien zum Weltmissionssonntag. Die genannten Elemente sind nach dem Baukastensystem angeordnet, so daß sie sich in verschiedenster Weise kombinieren und situationsgemäß einsetzen lassen.

Von allen fünf Bänden gilt, daß sie unter Verzicht auf modische Gags mit sehr viel Geschick und Phantasie den Spielraum der durch die Liturgiereform gegebenen Gestaltungsmöglichkeiten nutzen und den Gottesdienst wieder enger mit dem Leben zu verbinden suchen. Hinzu kommt, daß die Materialien den Benutzer nicht festlegen, sondern zur Entwicklung eigener Ideen anregen. Jede Pfarrgemeinde oder klösterliche Gemeinschaft, die auf einen lebendigen, frohmachenden und fruchtbaren Gottesdienst Wert legt, sollte die Reihe zur Hand haben und eifrig von ihr Gebrauch machen.

(2) Unter dem Titel „Das Jahr des Herrn“ hat der Calig-Verlag München in Zusammenarbeit mit dem Jünger Verlag Offenbach ein Medienpaket herausgebracht, das für die Katechese auf der Primar- und Sekundarstufe, aber auch für den Gebrauch in der

(1) *Der Herr lebt.* Audio-visuelle Arbeitsmittel für die Gemeindegliederarbeit im Kirchenjahr. Fünf Bände im Format DIN A 4 jeweils mit Textteil und AV-Medien in Plastikringmappe. Calig-Verlag München und Pattloch-Verlag Aschaffenburg.

I Karwoche 118,— DM; II Weihnachtsfestkreis 118,— DM; III Fastenzeit 118,— DM; IV/V Osterzeit/Sonntage im Kirchenjahr 158,— DM.

(2) *Das Jahr des Herrn.* Von Peter F. Bock, Walter Kinkel, Ernst Öffner. Buchteil, 9 Tageslichtfolien, 24 Farbdias in Plastikringmappe. Calig-Verlag München 106,— DM.

Gemeinde (bei Meditationsgottesdiensten, in der Erwachsenenbildung) gedacht ist und das den Zweck hat, einer ersten Einführung in Sinn und Aufbau des Kirchenjahres zu dienen. Die Mappe enthält Tageslichtfolien, die Entwicklung und Aufbau des Kirchenjahres veranschaulichen (wobei für jene Bereiche, in denen die katholische und die evangelische Tradition auseinandergehen, je eigene Abbildungen angeboten werden), zwölf Farbdias mit Kunstdarstellungen, die unter Berücksichtigung der katholischen und evangelischen Leseordnung zu den biblischen Zentraltexten der Hauptfeste hinführen wollen, ferner zwölf Farbdias mit Realfotos, die einen Einblick in das religiöse Brauchtum geben. Den visuellen Medien ist ein Textheft beigelegt, das eine Abhandlung über den Sinn von Festen, Jubiläen und Wiederholungen sowie eine Skizze der Kalenderentwicklung bietet, außerdem die Lernzielinhalte im katholischen und evangelischen Unterrichtsprogramm benennt, Ansatzpunkte für die Gestaltung von Gottesdiensten und für die Erwachsenenbildung aufzeigt und darüber hinaus Hinweise zur Verwendung der Tageslichtfolien und zur Arbeit mit den Dias („Bilderschließung als Glaubenserfahrung“) gibt.

Im Gegensatz zu den Dias, die als gut bezeichnet werden müssen, sind die Ausführungen in dem Textheft und die darauf bezogenen Illustrationen der Folien von unterschiedlicher Qualität. Ohne Bedenken kann die Lektüre nur des ersten Beitrags empfohlen werden. Gegen die übrigen erhebt sich eine Reihe von Einwänden.

Ein doppelter Irrtum liegt vor, wenn es S. 16 heißt: „In der katholischen Liturgie kommt schwarz als Farbe der ausweglosen Trauer seit der Liturgiereform nicht mehr vor.“ Erstens gehört schwarz auch weiterhin zum liturgischen Farbenkanon, wie schon ein flüchtiger Blick in die Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch (Nr. 308e: Meßbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes — Kleinausgabe, Freiburg u. a. 1975, S. 68*) erkennen läßt. Zweitens bestanden die Meßgewänder, soweit bekannt, nie aus bloß schwarzem Stoff, sondern waren mit andersfarbigen Stäben oder sonstigen Verzierungen versehen, um anzudeuten, daß christliche Trauer von Hoffnung getragen ist (vgl. dazu Theodor Maas-Ewerd, Im Spannungsfeld von Trauer und Hoffnung: Gottesdienst 12, 1978, 164).

Grundsätzlich erscheint es fragwürdig, bei der Erklärung des Kirchenjahres nur das Sonnenjahr zugrunde zu legen (vgl. S. 26). Zwar wird gelegentlich erwähnt, daß auch der Mond einen prägenden Einfluß ausgeübt hat (z. B. S. 27), doch findet dieser Sachverhalt keine nähere Erläuterung, obwohl das Verständnis des Kirchenjahres ohne Berücksichtigung der lunaren Zeitrechnung fragmentarisch bleibt.

Die Formulierung, das Osterfest umfasse „in der Osterliturgie von jeher im engeren Sinn die Kar- und Ostertage, beginnend mit Gründonnerstag und dauert bis Ostersonntag mit der Osternacht als Höhepunkt“ (S. 27), stellt eine unglückliche Ausdrucksweise dar. Lange Zeit hindurch gab es zu Ostern nur die liturgische Feier der Osternacht, in der man all jener Mysterien zusammen gedachte, die seit dem 4. Jahrhundert in fortschreitender Entwicklung auf die drei österlichen Tage verteilt worden sind (vgl. dazu Wolfgang Huber, Passa und Ostern, Berlin 1969).

Abzulehnen ist ferner die Formulierung, die junge Kirche habe „bis zur Festlegung des Weihnachtsfestes auf den 24. (!) Dezember an diesem Tag (gemeint ist der 6. Januar) ihr Christusfest“ gefeiert (S. 39). Einmal abgesehen davon, daß nach Ausweis der gängigen liturgischen Kalender Weihnachten am 25. Dezember begangen wird, entspricht die Darstellung nicht den historischen Tatsachen. Das Fest der Erscheinung des Herrn war zunächst nur im östlichen Teil der Kirche bekannt, bildete also kein „Fest der jungen Kirche“.

Nachdem sich im Westen das Weihnachtsfest eingebürgert hatte, das von Beginn an mit dem 25. Dezember verbunden war, fand zwischen den beiden Teilen der Kirche ein Austausch statt.

Wer sich in der Liturgiegeschichte auskennt, würde es nicht wagen, den S. 45 abgedruckten Text als „Präfation des Papstes Leo“ auszugeben, da er weiß, daß die Verfasserschaft ungeklärt ist, und daß der wiedergegebene Wortlaut sich lediglich an den Urtext anlehnt, aber keine echte Übersetzung darstellt (vgl. Sacramentarium Veronese Nr. 217, ed. Mohlberg 28). Ferner würde er sich hüten, den früher üblichen Namen „Leonisches Sakramentar“ zu verwenden, da dieser auf der inzwischen als falsch erwiesenen Ansicht beruht, Papst Leo d. Gr. sei der Verfasser der Gebetssamm-

lung. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sollte man dem weithin üblichen Verfahren folgen und das Buch nach dem Aufbewahrungsort der Handschrift „Sakramentar von Verona“ oder „Veronesisches Sakramentar“ nennen.

Die aufgeführten Ungenauigkeiten lassen zusammen mit einigen weiteren, auf die hier nicht eingegangen werden soll, die Medienmappe nur als beschränkt einsatzfähig erscheinen. Wer zuverlässige Informationen bieten will, kommt kaum daran vorbei, die einzelnen Texte zu kontrollieren und notfalls zu korrigieren.

(3) Das Medienpaket „Heilige Messe“, für das ausschließlich der Calig-Verlag München verantwortlich zeichnet, ist in seiner Größe und Ausstattung beeindruckend. Es enthält verschiedenartiges Material zu Wesen, Sinn und Aufbau der Messe: Flanelltafelschablonen, Lernprogramme, Gruppenarbeitsblätter und Lichtbildserien, ferner eine Tonbandkassette mit einer Kindermesse, zwei Hörspielen („Warum gehst du am Sonntag zur Messe?“, „Abendmahl – Golgota – Emmaus“), mit Musikbeispielen zum Aufbau des Kanons, eucharistischen Zentraltexten sowie einer Sammlung von Einsetzungsberichten in verschiedenen Sprachen. Außerdem finden sich in dem Medienpaket Tageslichtfolien und ein Arbeitsblatt für das LÜK-Arbeitsgerät. Dem sind in einem Heft ausführliche Hinweise zum Einsatz der Medien beigelegt.

Bei der ersten Betrachtung weckt das Material die Hoffnung, endlich sorgfältig ausgearbeitete und vielseitig verwendbare Hilfsmittel für die Meßkatechese vor sich zu haben. Sicherlich, manches ist recht gut aufbereitet, doch stößt man bei näherem Hinsehen auf derart viele Schwächen, daß sich allmählich Enttäuschung breit macht. Es seien hier nur einige Punkte herausgegriffen.

S. 29 heißt es auf Karte 7 des Lernprogramms 2: „Jeder, der beim Gottesdienst mit uns das heilige Brot ißt, ist ein Freund Jesu. Er hat mit Jesu (!) und mit uns Gemeinschaft.“ Diese Aussage ist, wie sie dort steht, schlicht falsch. Man vergleiche dazu nur einmal den Tadel des Paulus in 1 Kor 11. Karte 8 erläutert die Kommunion mit den Worten: „1. Wir haben untereinander Gemeinschaft. 2. Wir essen das heilige Brot.“ Dies ist als Interpretation der Kommunion einfach zu wenig. Die Gemeinschaft untereinander, die im gemeinsamen Essen sichtbar wird, gründet in der Gemeinschaft mit Christus. Nur wenn klar hervorgehoben wird, daß Christus sich uns im Zeichen des Brotes schenkt und die Empfänger dadurch untereinander tiefer verbindet, gelangen die Kinder zum rechten Verständnis der Kommunion. Dieser Gesichtspunkt, der an anderer Stelle gut dargestellt ist (vgl. z. B. S. 39), dürfte in einem Lernprogramm nicht fehlen.

Geradezu erschreckend ist, was als Text und Interpretation der Hochgebete zu lesen ist (S. 40–47, 78–81). Kein einziges Hochgebet wurde exakt wiedergegeben (was übrigens auch für das beigelegte Arbeitsblatt 6 gilt). Beim II. Hochgebet ist es sogar gelungen, die Präfation aufzuspalten und den zweiten Teil an die Überleitung vom Sanctus zur Wandlungsepiklese anzuschließen. Unzutreffend ist die Behauptung: „Ihnen (d. h. den Hochgebeten) wörtlich gemeinsam ist der Einsetzungsbericht“ (S. 40). Wörtlich gemeinsam sind ihnen lediglich die Deute- und Konsekrationsworte. Nicht unwidersprochen hinnehmen kann man es ferner, wenn bei der Erläuterung der eucharistischen Zentraltexte von ‚Hochgebieten (!) für die ganze Kirche‘ gesprochen wird“ (S. 41). Die römische Kirche bezeichnet sich zwar seit altersher gern als Universalkirche. Doch zu unrecht. Sie bildet lediglich eine Teilkirche, und deshalb stellen ihre Formulare auch nur teilkirchliche Texte dar (vgl. dazu Philipp Harnoncourt, Gesamtkirchliche und teilkirchliche Liturgie = Untersuchungen zur Praktischen Theologie Bd. 3, Freiburg 1974). S. 42 wird dem II. Hochgebet eine „feststehende“ Präfation zugeschrieben, wohingegen vom IV. Hochgebet gesagt wird, seine Präfation sei „empfohlen“. In Wirklichkeit verhält es sich jedoch so: Die Präfation des Hochgebetes II stellt bloß ein Angebot dar. Sie kann ohne weiteres durch andere Präfationen ersetzt werden. Die mit dem IV. Hochgebet verbundene Präfation ist bei Verwendung des Hochgebetes vorgeschrieben, da sie von Inhalt und Struktur des Formulars gefordert ist. Ohne die ihm eigene Präfation stellt das IV. Hochgebet einen Torso dar (vgl. dazu Nachkon-

(3) *Lehrmittelpaket Heilige Messe*, herausgegeben von Katechetischen Institut Wien. Audiovisuelle Arbeitsmittel für die Eucharistiekatechese in der 1.–8. Schulstufe, die Jugendbildung, Erwachsenenbildung und Elterninformation. Calig-Verlag München 226,- DM.

ziliarer Liturgierat, *Indications pour faciliter la catéchèse des anaphores de la Messe: Notitiae* 4, 1968, S. 148–155).

Was sich beim Lesen der S. 40–47 als Vermutung nahelegt, findet S. 78ff seine Bestätigung, nämlich daß die Autoren nur geringe Kenntnis von Inhalt und Aufbau der Hochgebete besitzen. „Die Hochgebete“, so liest man mit Erstaunen, „sind ‚spiegelbildlich‘ angelegt und zugleich einer Kreisform entsprechend“ (S. 78). Diese Aussage trifft nur auf das I. Hochgebet zu, nicht aber auf die übrigen. Schon eine kurze Beschäftigung mit dem auf S. 26 als Hilfe „zum tieferen Verständnis der eucharistischen Feier“ empfohlenen Buch „Die Messe“ von Johannes H. Emminghaus hätte die Autoren eines Besseren belehren können.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch der Tonbaustein „Die eucharistischen Einsetzungsberichte in verschiedenen Sprachen“ (vgl. dazu S. 71), der mehrere Fragen aufwirft: Warum wurde die deutsche Fassung des I. Hochgebetes zum einen fehlerhaft und zum anderen nach dem Studententext, nicht aber nach der endgültigen Ausgabe des Meßbuchs zitiert? Warum hat man dem deutschen Text nicht die entsprechenden fremdsprachigen Parallelen beigefügt, sondern irgendwelche anderen Einsetzungsberichte unbekannter Herkunft? Weder der englische noch der italienische Text stammen aus der endgültigen offiziellen Übersetzung eines der Hochgebete. Außerdem strotzt der italienische Text nur so von Fehlern. Eine Gegenüberstellung mit der offiziellen Übersetzung des I. Hochgebetes soll das verdeutlichen:

Medienpaket „Heilige Messe“

italienisches Meßbuch

La sera prima della passione
presse pane,

prese grazie,

lo spezio, lo deva alle
sue discevole e disse:
„Prendeve, mangiate ne tutti;
questo è il mio corpo.

Fatte questo in memoria mia.“

La vigilia della sua passione,
egli prese il pane
nelle sue mani sante e venerabili,
e alzando gli occhi al cielo
a te Dio Padre suo onnipotente,
rese grazie con la preghiera di
benedizione,

spezio il pane, lo diede ai
suoi discepoli, e disse:
Prendete, e mangiate tutti:
questo è il mio corpo
offerto in sacrificio per voi.

...

Fate questo in memoria di me.

Aufgrund der Mängel werde ich mich kaum dazu aufraffen können, die Mappe je in Unterricht oder Erwachsenenbildung zu verwenden.

Besprechungen

NOUWEN, Henri J. M.: *Ich hörte auf die Stille*. Sieben Monate im Trappistenkloster. Freiburg 1978: Verlag Herder. 208 S., kart.-lam., DM 19,80.

Von den geistlichen Büchern, die in letzter Zeit auf den Tisch des Rez. kamen, ist dies eines der anregendsten und fesselndsten. Nouwen, in den USA lebender Holländer, Theologe und geistlicher Schriftsteller, berichtet von einer etwa achtmonatigen Erfahrung, die er kürzlich gemacht hat. Aus der Hektik seiner Lehr- und Publikationstätigkeit heraus zog er sich in die Trappistenabtei Genesee, New York, zurück. Das Buch ist aus Tagebuchnotizen erwachsen, die zunächst nicht für die Veröffentlichung gedacht waren. Der Vf. zeigt sich je länger desto mehr vom kontemplativen Leben angezogen, ohne je den Gedanken zu haben, diese Lebensform zu seinem ständigen Weg zu machen. Er ist fasziniert von den Schriften der Mönchsväter. Er ist tief beeindruckt von der kompromißlosen Gottsuche der Mönche. Er sagt dies alles seinen Lesern. Rez. folgte den Erzählungen des Vf. mit großer Anteilnahme und öfter mit regelrechter Spannung. Doch dürften in manchem Leser auch Fragen aufsteigen: gibt es nicht — neben großer menschlicher Weisheit und tiefem Glauben — in den Stimmen aus dem frühen Mönchtum auch Engführungen? Sieht das Vf. deutlich, oder tritt das einfach in den Schatten seiner neuen Erfahrungen? Wie kommt es, daß so wenig von der Not